

Manuskript: Sandra Petersmann, Deutsche Welle

Und wenn es geht, geht es schnell. Seit den wichtigsten Regierungen  
entschieden haben, die Ruinen des geschundenen Landes wieder neu  
neuer, ein friedlicher Staat entstehen soll, ist die Bundesregierung im  
Einsatz. Im Januar 2011 wurde der erste Teil des Vorabkommens in Kabul  
unterzeichnet. Die Bundesregierung hat zum ersten Mal eine deutsche  
in Afghanistan. Die Bundesregierung stellt für die internationale  
Schutztruppe ISAF ein gemeinsames Einsatzkontingent mit Österreich,  
Niederlande und Italien insgesamt 1450 Soldaten, 2000  
deutsche Soldaten und ihre Familien in einem ehemaligen  
Feldlager 15 Kilometer östlich des Stadtzentrums beschaffen,  
die Verbindungstraße zwischen Kabul und Kandahar zu rekonstruieren  
vielen zur Routine geworden ist, hat die Zeit der größten Not  
bekommen: Die Soldaten haben ihr Feldlager Camp Bouse deutsche  
Reporterin Sandra Petersmann und ich eine kurze Interview  
umgesehen und die Soldaten über ihre Arbeit und die Situation  
gesprochen. Für uns ist immer Mittagspausen --- das ist heute unser Thema  
und was geschieht.

## REPORTAGE

Hier zu jeder Uhr nachmittags fertig machen zur Perle. Deswegen nicht zusammen mit  
englischen Polizisten, meistens nicht, sondern eine Solo-Fahrer. Die  
jungen Fahrer sind aber in Oranienburg machen ihre Geschäfte  
gehen sich die 5 Kilogramm schweren Splitterschutz Westen über und reiten in  
zwei offene Militärfahrzeuge, kurz genannt. Ein noch ein englische  
Übersetzer und ein Dolmetscher. Sicher ist sicher, ein noch ein  
keiner, ein gleich ein passiert. Perlelenführer Cross gibt Zeichen zur  
Fahrer, der Solofahrer beendet vier Stunden in der Umgebung und konzentriert  
im chaotischen Straßenverkehr von Kabul.

### O-Ton 1, Atmo chaotischer Straßenverkehr

#### O-Ton 2

„Ja, natürlich geht man mit einer gehörigen Portion Respekt daran, und gerade,  
wenn man abgesehen ist, dann muss man überall seine Augen haben, weil auf  
Grund der Lage, die hier herrscht oder herrschte, ist das ganze doch nicht völlig  
gefahrlos.“

Polizisten, Fahrer steigen, zu Fuß gehen, und der Straßenverkehr mit  
Fahrerinnen und Fahrern versuchen. Mit ihnen reden, ihnen Fragen  
stellen, herkommen, die Stimmung ist. Oberfeld Cross und ein  
Übersetzer gehen in einer belebten Einkaufsstraße im Stadtzentrum  
Menschen zu. Keine Fragen mit ihnen --- die Fahrer führen vor  
die anderen Fahrer.

#### O-Ton 3 (Zuschnitt mit Dolmetscher und dari)

„Hallo, hello, hallo. Wie ist die Stimmung hier, wie wird das ganze  
aufgenommen, was erhoffen die sich von der Ankunft des Königs jetzt hier in  
Kabul vielleicht in Zukunft? (...) ‚Alle Leute stehen hinter der Loya Jirga‘. ‚Ich  
bedanke mich bei ihm, wir gehen weiter‘.“

Gesprächsunterbrechung, um die beiden über den Fall zu sprechen. Die beiden sind nun unten gerichtet, um Vertreter zu signifizieren und eine Besetzung zu leisten. Es ist eine kleine Geschütz, die auf dem berschlagsgel eines bei den Weeps montiert ist, mit einer Schutzplatte zugeschnitten. Dabei kommt die Botschaft über kommt, es ist die internen die Schutztruppe für Kanada, keine Gefahr für Menschen ist. In diesem Zusammenhang deutsche Fallschirmjäger mit dem Colonel der Crew sind diese kurzen Gespräche, dann geht es zurück in die beiden großen die vier Rollen, es müssen noch ein paar Patenschrottplätze und können die Norwegen über den. Solangeiskey putzt seine Sonnenbrille und schaut sich ein eigenes Stück an. Es ist heiß in Kanada, und es bläst ein kräftiger Wind noch für Stunden, bis es wieder zurück ins Camphouse geht.

#### O-Ton 4

„Also, wir achten darauf, wie sich das Verhalten hier und die Kriminalität in den Distrikten verändert hat. Wir achten auf militärische Bewegungen, wo die Fahrzeuge hinfahren, ob die Fahrzeuge gegebenenfalls in irgendwelchen Bataillonen verschwunden sind, da achten wir schon besonders drauf. Aber die Hauptaufgabe ist hier eigentlich nur Präsenz zeigen und die Kriminalität runter drücken.“

Und trinken, immer die trinken. Besonders die vielen Kinder, die gefährlich nicht sind, um herum üben, liefern sich immer die Rennen mit dem fremden Militäros, die links und rechts mit großen schwarzen Buchstaben IS steht.

#### O-Ton 5 Atmo Kinder, lautstarke Begrüßung für die ISAF-Patrouille

Die nehmen die Soldaten die Patrouille die grüßen und grüßen die unterschiedlichen Gruppen eigenen inneren Begrüßung.



O-Ton 11

„Ich habe auch zu den Eltern geschrieben in einem Brief, oder gesagt, dass sich mir doch der Flughafen von Kabul, dass sich der doch ziemlich eingepägt hat. Weil dort standen doch ziemlich viele zerstörte Maschinen, auch die Häuser in der Umgebung waren ziemlich zerstört, und das ist doch ein Bild, dass einen doch ziemlich gleich am Anfang prägt. Und im Nachhinein hat man dann Kabul kennengelernt und festgestellt, dass es hier eigentlich nicht viel anders ist.“

O-Ton 12

„Am meisten hängen geblieben ist bei mir die unheimliche Armut dieser Leute, und, das Land sah sehr, sehr karg aus. Wir sind angekommen hier im Februar. Und wenn man das, was jetzt draußen ist, vergleicht mit dem, was da war, es war nur eine braune Fläche. Es war nirgendwo ein bißchen grün zu sehen, und dass hat mir irgendwo am meisten Gedanken gemacht. Wenn das ganze Jahr so bliebe, dachte ich damals so, dann ist es klar, dass das Land so arm ist. Aber wenn man jetzt raus schaut, dann stellt man fest, dass das Land grün ist.“

Das letzte Ziel der ersten großen Patrouille ist erreicht. Ein Kommando  
im November es vergangen Jahres die Taliban aus Kabul  
vertrieben hat. Jetzt stellt sie die meisten Minister in der Regierung  
von Herat. Es ist kein einheitliches Gebilde mit einem  
gemeinsamen politischen Ziel, und es gibt innerhalb der Regierung  
keine Friedensprozesse so nicht mehr. --- Oberfeldwebel  
geht. Er stellt sich auf dem Befehl, nimmt die Verantwortung. Eins,  
zwei, drei, vier --- versteckt zwischen zerstörten und geschichteten  
Patrouillen stehen 12 ziemlich neue Raketen, es noch ein paar  
ziemlich neue Helikopter, und ein paar Patrouillen, die weniger verbraucht  
sind. Bei den Teams sind es keine Fotos, mehr nicht.

O-Ton 13

„Ja, das Problem bei meiner Patrouille ist, da ich nicht mit der einheimischen Polizei zusammenarbeite, darf ich das ganze maximal melden. Wenn es natürlich um das Leib und Leben von meinen Soldaten geht, dann darf ich einschreiten, und versuche dann, entsprechend zu handeln.“

F 8 Uhr, es geht zurück in die geschottete Camp. Die Lager sind voll mit vielen Ställen in denen die Hühner und Enten geputzt werden. Die Gesichter sind tief gebräunt, aber vom vielen Staub in der Luft. Nur nicht die Sonnenbrille gesessen hat. Die Patrouillenführer müssen noch ihren Bericht schreiben, anschließend ein Oberleutnant Markus Meier geht. Der 28-jährige sitzt im Lagerzelt vor seinem Laptop.

O-Ton 14

„Das ist so, dass jede Patrouille, die draußen im Raum ist, schreibt hinterher einen Patrouillenbericht, und gibt einen Patrouillenbericht ab, und da wird alles zusammengefasst. Das fängt an beim Zustand der Straßen, beim Eindruck, wie die Bevölkerung heute gegenüber ISAF gestimmt ist, bis hin zu Vorfällen wie, da hat mal ein Kind vielleicht einen Stein dann nach der Patrouille geworfen, oder vielleicht, wenn mal auffällt, dass an einem Tag besonders viele Frauen mal keine Burqa tragen, das sind alles Daten, die wir dann hoch geben, um eben so ein generelles Lagebild zu erstellen, zum einen, wie sind die Straßen, wie ist die Bevölkerung gegenüber uns eingestellt, solche Daten.“

Daskey und seine Kameraden haben sich inzwischen zurückgezogen. Erst müssen sie noch die Zelte reinigen, und dann mit der Ausrüstung.

O-Ton 15

„... und dann liest man irgendwelche Bücher, Zeitungen, oder hört Musik. Das ist eigentlich so die Entspannung, die wir in den Zelten haben. (...) Ich habe mich da ziemlich schnell dran gewöhnt. Vieles ist Routine hier, es ist reine Routine.“

Routine im deutschen Feldlager Camp Renhouse, etwa 15 Kilometer östlich vom Stützpunkt, ist ein hier funktionierendes Verbindungssystem zwischen Kabul und Camp Renhouse. Die Spuren des ehemaligen Bunkers lassen sich nicht leugnen. Ein eingeschossiger Platz ohne Toiletten und kleine Fenster für ein Stützpunktbrigadechef Hubertus von Butler, die meisten eine Zeltstadt auf groben Steinen, zwischen den Schrottbergen, neuen Bunkern und neuen Stützpunkten. Für die hier lebenden Menschen sind die Camps liegen. Es ist schon öfter passiert, die Geschosse von irgendwoher zu kommen, aber sie noch keinen Schaden gebracht haben.

O-Ton 16

„Also, zuerst einmal habe ich natürlich einen Schreck bekommen. Inzwischen habe ich die Angst verloren. Am Anfang habe ich mir zunächst gedacht, oh Mensch, jetzt gehst Du nach Kabul, aber inzwischen, man gewöhnt sich dran. Reine Routine.“

Simon Mägge, Hauptgefreiter des V. J., lebt seit dem 24. Februar in Camp  
House. Und er hat seinen großen Garten mit einem Minikursus gebrannt.  
Zufrieden schenkt er sein kleines Blumenbeet, aber mit großen Blumen  
eingefriedet. Mit Unterstützung zischen die Einsätze der Strassenpatrouillen  
Haupt

O-Ton 17

„Das werden mal sechs Sonnenblumen‘. Und Sie meinen, dass die aufgehen?‘  
„Ja, selbstverständlich. Aber ob wir dann noch da sind?‘“

Vor seinem Zelt sorgen Holzplatten für ein paar Schritte. Und im Zelt  
gibt es inzwischen einen Fernseher --- und eine Sonnenbrille in einem Korb  
aus recycelten Colaflaschen, mit einem Solarpanel für die Programme  
deutsch empfänger kann. Die neue Heimfunkanlage  
eigene Radioanlage mit einer persönlichen Musik-Hits. Mehrere  
Musik richtig über den Schrottplatz

O-Ton 18, Atmo Radio Andernach --- Song, „großer Bruder“

Steffen Kermel des Luther-Stadions ist seit dem 6. Februar in Kabul. Er  
ist ein Dienstleister und in Position frei und länger verpflichtet. Er hat noch nie so  
lange von zu Hause weg, aber noch ist es im großen Bereich. Steffen Kermel teilt  
sich sein Zelt mit anderen jungen Männern haben sich mit Zelt-Platz  
kleine Nischen geschaffen.

### O-Ton 19

„Das jeder ein bisschen Privatsphäre hat. Weil, man ist ja doch 24 Stunden rund um die Uhr zusammen, und da braucht man doch mal, dass man abschalten kann, und da haben wir das jetzt so eingerichtet erst mal. (...) Manchmal gibt es doch schon Reibungen und Spannereien, aber wir kommen doch schon gut miteinander klar. Das geht eigentlich, haut hin. (...) Und wenn es kracht? Dann verzieht man sich in seine kleine Stube hier, und irgendwann flaut das dann ab und dann geht es weiter.“

er ein bisschen leisten das Rosenberg versucht, seiner kleiner Nische zwischen  
großen Plätzen eine persönliche Note zu verpassen. Mit Fotos, in  
seine Freunde geschickt hat um mit Möbeln Markt Eigenbraten Ein Tisch, ein Stuhl,  
ein Regal

### O-Ton 20

„Also, das Holz, das ist meistens Verpackungsmaterial oder Verstaumaterial von Containern, das konnte man sich dann so zurecht sägen. Den Stuhl selber, da habe ich das Gestell auf dem Schrott gefunden, weil ja überall Schrott hier rum liegt, und dann habe ich einfach die Bretter drauf genagelt. Ja, und so entsteht das dann langsam, richtet man sich ein und versucht das zu verbessern, was man hier hat, um sich das so gemütlich wie möglich zu machen.“

einmalig, Stoffen Kermel mindestens ein pro Stunde nach  
geschrieben. der ein bisschen nachgelassen, ein jetzt, für ein Monat  
später, gibt es ja gute Telefonverbindungen und ein kleines Internet-Café. In  
seine Freunde schreibt noch immer gerne oft und schreibt, um die Eltern  
schicken regelmäßig Postkarten --- und nimmt sie persönlich, mit  
dem Flugzeug innerhalb von 3000 Kilometern in der Luftbrücke  
ist, ein freier Kermel schlechte Leute --- trotz Telefon.

### O-Ton 21

„Natürlich, Heimweh schon, wenn man dann hört, die Freunde zu Hause feiern oder gehen auf Disco oder sonstiges, und man muss hier, hier ist jeder Tag gleich, Montag bis Sonntag, man hat hier so halt wenig Abwechslung, da hat man doch schon mal nach Hause und denkt, wäre schön, wenn ich jetzt da dabei wäre. (Aber ich bin zuversichtlich, weil, der Sommer liegt ja vor mir, wenn ich dann nach Hause komme.“)



Und das ist ein Problem, so der katholische Militärseelsorger Georg Pötzer. Immer je länger es dauert, desto mehr immer mehr ist. Pötzer ist es der erste, der es sagt. Er ist eigentlich Soldat, aber bei der Luftwaffe. 31 in Vöcklabruck, die meisten Soldaten in Kärnten stellt. Pötzer sieht sich vor allem in der Rolle des Zuhörers. Und sein Fokus liegt auf den persönlichen Problemen.

### O-Ton 22

„Das sind so zwei Blöcke. Am Anfang war es sehr stark so der Block so das Land selber, die Zerstörung, die Armut, die Slums, Soldaten also, die Patrouille fahren und die das jeden Tag sehen, hatten schon Schwierigkeiten damit, mit dieser Armut umzugehen. Mittlerweile kommen natürlich auch Probleme, wir sind über drei Monate hier, dass einfach sich das private Umfeld zu Hause ändert. Beziehungen sind in die Brüche gegangen, Freundinnen schreiben, dass sie Schluss machen, oder Soldaten merken, dass sich zu Hause etwas verändert, sie können aber nicht eingreifen und sie können auch nicht helfen, das belastet einfach schon. Da ist natürlich auch zu überlegen, ob die Einsätze für uns nicht einfach zu lang sind. Ein halbes Jahr ist sehr lang, und meiner Meinung nach zu lang. Man sieht es ja, nach drei Monaten beginnen einfach diese Probleme immer mehr zu werden, ob man da nicht auch den Schluss ziehen könnte, diese Einsätze zu verkürzen.“

Georg Pötzer, der resolute katholische Militärseelsorger, der sich im Gespräch über die Bereiche vor, die Soldaten über mehr

### O-Ton 23

„Es wird schon viel getan für die Soldaten, aber trotzdem habe ich Fragen, ob unsere Politik wirklich hinter den Soldaten steht, ob sie in allen wirklich das mit trägt. Das ist ja die eine Seite, einen Beschluss zu fassen und Soldaten in den Einsatz zu schicken, oder wirklich auch, dass die Gesellschaft loyal hinter dem steht, was Soldaten sind.“

Die Soldaten des ersten deutschen Kontingents für Afghanistan sind noch bis Juli in Afghanistan im Einsatz sein, erst dann steht nach sechs Monaten eine große Schichtwechsel über die ersten Situationen erlebt, die sich für immer eingebrannt haben. Oberfeldwebel Nicole Stöckl zum Beispiel kann die MÖZ nicht vergessen. Die Mutterin des Lebens im Kärnten schon ihren vierten

Sie hat die Infrarot-Lichtschere 6. März im Feld der so genannten 3-Runde beim Entschärfen der Sprengpläne zu früh explo- dierte, fünf Soldaten tötete und einen weiteren zum Teil schwer verletzte. Immer noch nicht ganz klar, warum die gefährliche Neugier mit im Spiel. Der Einsatzingenieur, mit dem sich Nicole Stanger beschärfte. Sie stand in diesem Moment mit im OP.

O-Ton 24

„Und einen Kameraden hatte ich drei Stunden vorher noch gesehen, und das ist dann schon eine bleibende Erinnerung, sag ich mal. Wenn man ihn dann noch kennt, dann ist das natürlich noch schlimmer, denke ich mal. Aber wir machen unsere Arbeit dann so gut wie möglich, und versorgen ihn halt und sind dann auch im Endeffekt froh, wenn es ihm wieder gut geht.“

Der Rotehaundom 6. März, die emotionale Reaktion der deutschen Leuten in der House. Die kommen in Erinnerung bei den meisten Soldaten der persönlichen Momente der. Beim den meisten der Steffen Kermel in der Berg.

O-Ton 25

„Ich habe einmal schon richtig Schieß gehabt, da stand ich in der Stadt im Hauptquartier von ISAF, und mußte dort Waffen bewachen mit meinen Kameraden, und dann kamen so nach und nach neugierige Afghanen zu uns, erst Studenten, mit denen konnten wir uns auf Englisch unterhalten. Dann kamen aber auch normale Bürger dazu, und die stellten dann immer Fragen, die waren auch sehr unangenehm zum Teil, zum Beispiel über Religion und so, wo man dann nicht genau weiß, was man antworten soll, um nicht die Stimmung zu schwanken, oder die wollten dann Sachen mit uns tauschen, und das konnten wir natürlich nicht machen, da wurde einer von denen leicht aggressiv. Und als die sich dann verzogen haben nach ‘ner Weile, da war ich doch dann sehr erleichtert, dass die Situation so ausgefallen ist.“

Die in einem fremden Land mit einer fremden Kultur, die so nur ganz selten in den Kontakt mit den Menschen haben, die hier leben. Die leben in sich ist abgeschottet. Die ist die Schriftstellerin und Dokumentarfilmerin Sibylla ein gern gesehener Gast in der House.

Die gebürtige Irin beschäftigt sich schon seit Jahren mit dem Herzland Zentralasiens. Und ihr Buch über den Ort, in dem Gott nur noch zum Nenn ist inzwischen bei den Soldaten ein Bestseller. Sibylla liest bei ihren Besuchen im Camp vor, um sie bei den Fragen zur Geschichte, zum Krieg, zum Islam und zur Rolle der Frau. Ihre Besuche im Einladungs Verteidigungsministeriums sollen dafür sorgen, dass sich die Soldaten in den Fronten fühlen. Und sie lernen die Leute, die vielleicht besser verstehen können. Und Sibylla glaubt, dass der Erfolg ihrer Arbeit.

### O-Ton 26

„Innerlich fühlen sie sich verbundener. Also, es ist einfacher, sich für das, was auch auf den grünen Emblemen steht, für Hilfe und Zusammenarbeit, einzusetzen, wenn sie wissen, für wen sie das tun.“

Die Botschaft von Sibylla den Soldaten mit in den Fronten, ist klar und einfach. Es ist gut, dass wir hier sein und dass wir eine gute Sache tun.

### O-Ton 27

„Ich glaube, Afghanistan ist wegen der historischen Situation des 11. September zu einem historischen Fleck, zu einer historischen Herausforderung für die Welt geworden. 18 Länder der Welt, die 18 potentesten oder sehr potente Länder der Welt, und die letzte und einzige Supermacht engagieren sich hier für Frieden und Ruhe. Wenn wir das nicht hinkriegen, dann können wir den Rest der Welt vergessen. Das hat wirklich einen Symbolcharakter gekriegt für den Frieden und für die Ruhe auf der Welt.“

Die Schriftstellerin hat bei den Befehlen hin, und in den Momenten, die die Soldaten wichtig still werden. Die meisten von ihnen, die wir im ganzen Land nicht überfordert. Sie erklären ihren Zuhörern in Uniform. Und ihr inzwischen für die meisten Menschen hier ein Symbol für den Frieden ihres Landes sein. Nur, dass es so bleiben soll, dass wir müssen jetzt die Politiker in Washington, London, New York oder Berlin ihre gegebenen Versprechen einhalten.

### O-Ton 28

„23 Jahre Krieg haben die Menschen natürlich geprägt. Und Uniform ist erst einmal Uniform, und Bombe ist sowieso Bombe, und Gewehr ist auch sowieso Gewehr. Und in dem Moment, wo, sagen wir mal, die Hilfsgüter nicht ankommen, das Geld nicht ankommt, Gehälter nicht bezahlt werden, (...), wenn die Administration es nicht schafft, den Aufbau sichtbar voranzutreiben, dann ist der Soldat nur noch ein Soldat und kein Schutzsoldat mehr. Weil, Schutz bedeutet ja auch, dass das Leben funktioniert. Es bedeutet ja nicht nur, dass nicht mehr geschossen wird, sondern es bedeutet auch, dass man das normale Leben, das alltägliche Leben wieder aufnehmen kann. Und wenn das nicht passiert, was sind dann die Soldaten? Männer, vor allem Männer, die mit Gewehren durch die Stadt laufen. Oder fahren.“